

Ad-hoc-Gruppe gemeinsamer Kongress DGS / ÖGS:
Post-Corona-Gesellschaft? Pandemie, Krise und ihre Folgen Wien 23.-25.08.2021

**Digitale Präsenz – Quo vadis?
Zu Verfasstheit leiblicher Kopräsenz in digitalisierten Settings**

Dr. Marija Stanisavljevic, Pädagogische Hochschule Luzern (PHLU), Schweiz
Dr. Alexa Maria Kunz, Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Deutschland
Dr. Tilo Grenz, Universität Wien, Österreich

Zweifelsohne können viele Erfahrungen der letzten Monate als außeralltäglich bezeichnet werden. Was vor gut einem Jahr zu «eine[r] uns allen gemeinsame[n] Welt» (Schütz 1971: 250) mit unhinterfragten Alltagsroutinen gehörte, wurde unerwartet auf die Probe gestellt. Die Krise hat «das Denken in den gewohnten alltäglichen Bahnen» (ebd. 2011: 56ff.) erschüttert. Der Wegfall von strukturierenden Routinen stellt nicht nur die bewährte Lebenspraxis in Frage, sondern provoziert auch kollektives Sinnieren über die beschleunigte Etablierung der Digitalität (vgl. Nassehi 2019). Die Hochschulen verzichten auf Präsenzveranstaltungen, internationale Wirtschaftselite auf vermeintlich unentbehrliche Zusammenkünfte und Angela Merkel rät Enkelkindern zu Videobotschaften anstelle leiblicher Umarmung. Was diese und andere soziale Phänomene verbindet, ist die Suspendierung und/oder digitale Überformung leiblicher Kopräsenz. Das Gegenüber ist nur digital vermittelt wahrnehmbar.

Während an den Hochschulen die Vorbereitungen für das dritte digitale Semester anlaufen, die Eltern im Homeoffice Homeschooling betreiben und die Großeltern auf die Impfteams warten, etabliert sich zunehmend der Krisenalltag.

Für uns ist die Krise auch eine Chance für sozialwissenschaftliche Forschung, denn schließlich ist sie die ultimative Bewährungsprobe für die Routine (vgl. Oevermann 2016): Erst wenn die Veranstaltungen auf dem Campus wegfallen, zeigt sich der konstitutive Charakter von Raum und Leiblichkeit für die Hochschullehre, erst im Homeoffice wird die Kopräsenz anderer zum Dauerthema und erst ohne die Möglichkeit zu Umarmung die Körperlichkeit des Gegenübers relevant. In der Krise offenbart sich der Kern der Alltagsroutine und es deutet sich an, welcher Handlungen und Kompetenzen es bedarf, um soziale Beziehungen zu stabilisieren. Im Sinne Ulrich Oevermanns stellt die Krise folglich ein analytisches Brennglas dar, da sie uns zum «praktischen Verstehen» zwingt und eine herantastende «Anschauung der Erscheinung von Lebenspraxis» (ebd.: 63) befördert. Gerade der krisenbedingte Ausfall der leiblichen Kopräsenz hilft, ihre Facetten besser zu verstehen und die Möglichkeiten der Digitalität in etlichen Lebenskontexten zu begreifen – und das vergleichende Herantasten an das Neue zeigt, woraus das Vertraute bestand (ebd.).

Welchen Stellenwert nimmt die digitale Kopräsenz in Bildungs- und Arbeitskontexten ein, welche Funktionen kommen ihr im Rahmen familiärer oder kollegialer Beziehungen zu? Welche Kompetenzen sind notwendig für die Formung digitaler Präsenz? Lassen sich von den krisenbedingten Umstellungen strukturverändernde Folgen ableiten oder handelt es sich bei Home-University, Homeoffice und Telemedizin um system(ir)relevante Irritationen (Luhmann 1998)?

Unsere Veranstaltung soll wesentliche Merkmale leiblicher Kopräsenz sowie deren Veränderungen und Anpassungen im sozialen Gefüge und in unterschiedlichen Lebensbereichen analytisch erörtern. Mittels eines offenen Calls versammeln wir theoretische, methodisch-methodologische und empirische Beiträge (4 x 15 min) und diskutieren diese in einer moderierten Podiumsdiskussion.

Formalia

Wir bitten um Abstracts (**max. 2000 Zeichen** inkl. Leerzeichen, exkl. Literatur) an marija.stanisavljevic@phlu.ch bis **31. März** 2021.

Eine Rückmeldung erhalten Sie bis zum **16. April 2021**.

Literatur

Luhmann, Niklas (1998): Die Gesellschaft der Gesellschaft. Band 1 und 2. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Nassehi, Armin (2019): Muster. Theorie der digitalen Gesellschaft. München: Verlag C.H.Beck.

Oevermann, Ulrich (2016): «Krise und Routine» als analytisches Paradigma in den Sozialwissenschaften. In: Becker-Lenz et al. (Hrsg.): Die Methodenschule der Objektiven Hermeneutik. Wiesbaden: Springer VS, S. 43-114.

Schütz, Alfred (2011): Der Fremde. Ein sozialpsychologischer Versuch. In: Göttlich, Andreas; Sebald, Gerd & Jan Weyand (Hrsg.): Alfred Schütz Werkausgabe. Band VI.2. Relevanz und Handeln 2. Gesellschaftliches Wissen und politisches Handeln. Konstanz: UVK, S. 55-90.

Schütz, Alfred (1971): Gesammelte Aufsätze, Band I. Das Problem der sozialen Wirklichkeit. Den Haag: Martinus Nijhoff.

Schütz, Alfred/Luckmann, Thomas (2003): Strukturen der Lebenswelt. Stuttgart: UVK.